

Wer künftig regiert?

Das gab es alles noch nie: Zwei bisher kleinere Oppositionsparteien legen bei der Wahl so zu, dass sie sich darüber verständigen können, wer von den größeren Parteien künftig den Kanzler stellen kann. Werden sie zum „Königsmacher“ oder zum „Königsmörder“? Ein weithin selbst in der eigenen Partei unbeliebter Kanzlerkandidat, dessen beide Parteien in der Wählergunst massiven Vertrauensverlust erleiden und er deshalb die Wahl verliert, maßt sich an, doch noch als Kanzler gekrönt zu werden. Der eigentliche Wahlsieger muss mit stoischer Miene schauen, ob er eine Mehrheit im Parlament zustande bringt. Die Rechten, die bei der letzten Wahl noch für einen Rechtsruck sorgten, müssen diesmal mit ihrem Erfolg im Osten ihren Absturz schönreden. Die Linke kann erst am Ende des Abends aufatmen, trotz Verfehlens der 5-Prozent-Hürde dank dreier Direktmandate noch in Fraktionsstärke in das Parlament einzuziehen. Rot-Grün-Rot ist erst einmal gescheitert. Deutschland klemmt im Parteien-Patt. Kaum eine Partei kommt über kaum mehr als ein Viertel der Stimmen von dem Dreiviertel der Bevölkerung, das überhaupt zur Wahl geht. Das haben wir noch nicht erlebt: Eine Wahl, die keine strahlenden Sieger kennt, nur Verlierer von rechts bis links. Selbst jenen, die nach Stimmen zulegen, ist nicht nach Wahlparty und Feuerwerk zumute.

Plötzlich hört man kaum noch etwas von Aufbruch, Neustart, Wende, einige sich selbst zu Hoffnungsträgern erklärte Wahlsieger sitzen heimlich beim Abendessen, trinken Wein und posten Selfies. Modernisierung, was soll das sein? Programme sind Makulatur, die Wahlplakate sind längst in der Tonne, die Frage scheint zu sein: Wer soll all die vollmundigen Versprechungen bezahlen? Die Verlierer zerreiben sich, jammern über verlorene Mandate und Diäten und denken schon an die kommenden Wahlen.

Es ist nicht zu ändern, seit Jahren deutet es sich an, dass sich die Parteienlandschaft in Deutschland marginalisiert, dass nicht mehr Rot oder Schwarz im Wechsel mit Gelb oder Grün oder gar in Großer Koalition regieren. Die Wähler erkennen keine Alternativen zur jeweiligen Regierung mehr, wählen taktisch oder Kleinstparteien, die an der 5-Prozent-Hürde scheitern. Das letzte Mal war Wechselstimmung in Deutschland wohl 1998, als Schröder nach 16 Jahren CDU-Herrschaft Kohl ablöste und erstmals mit den Grünen koalierte. Diese Koalition ließ dann auf Belgrad bomben, schickte die Bundeswehr nach Afghanistan, verweigerte sich glücklicherweise dem Irak-Krieg, senkte die Steuern für Reiche, ließ aber erstmals Windkraftträder in Deutschland bauen und führte die Gelbe Tonne und die Pfandpflicht ein. 2002 musste sich dann der gleiche Schröder im Wahlkampf Gummistiefel anziehen, um in Überschwemmungsgebieten ohne Lacher den Leuten Hilfe versprechen, um so die wenigen Stimmen zu gewinnen, um den Herausforderer der CSU Stoiber hinter sich zu lassen. Allen ist die Elefantenrunde von 2005 in Erinnerung, als dieser Erfinder der wirtschaftsliberalen Agenda 2010 und von Hartz IV nicht wahrhaben wollte, dass Kohls Mädchen Angela lächelnd an ihm vorbei ins Kanzleramt einzog. Keiner glaubte damals, dass diese Frau aus dem Osten 16 Jahre durchhalten würde. Und keiner ahnte die Krisen, die das Land schütteln würden: Finanzkrise 2008, Eurokrise 2010, Elbe-Hochwasser 2013, Flüchtlingskrise 2015, Rechtsruck in Deutschland, Terroranschläge, Corona-Krise, erneute Flutkatastrophe, desaströser Abzug aus Afghanistan. Und angeblich ging es Deutschland in diesen Jahren gut, die Wirtschaft brummte, die Aktienkurse stiegen, die Reichen wurden reicher, die weniger Bemittelten hatten wenig davon. Angela Merkel regierte stoisch und unaufgeregt, erst mit SPD, dann mit FDP, zuletzt aus Not wieder

mit der SPD. Wenn sie jetzt nicht selbst aufgehört hätte, sie wäre wahrscheinlich wieder gewählt worden, seit Jahren ist sie in den Politbarometern die beliebteste Politikerin Deutschlands. Da konnte die AfD noch so oft rufen „Merkel muss weg!“ Eigenartig! Die da oben regen zwar viele auf, aber egal, wer regiert, es ändert sich nichts. Bleibt die Devise: Möglich wenig ändern?

Den meisten Menschen ging es auch bis Corona gut. Sie hatten ihr Auskommen, die Läden waren voll, die Preise stiegen wenig, Reisen in alle Welt waren möglich, die Sparguthaben wuchsen, die Aktien stiegen, alle paar Jahre ein neues Auto und ein neues Smartphone, der Konsum brummte bei vielen, nicht bei allen. Wer einen Beruf und eine Wohnung hatte, war versorgt. Nur ändern durfte sich daran nichts, dann war plötzlich Chaos. In dieser Idylle konnten Ideen für eine neue schönere Welt nur stören, Gefahren waren weit weg. Die prekär Beschäftigten waren ruhiggestellt, ein Mindestlohn gegen den Widerstand der CDU war eingeführt. Trump machte Angst, aber der wurde inzwischen abgelöst durch den softeren Biden. Die Flüchtlinge machten Angst, aber sie blieben in jüngster Zeit mehr und mehr aus. Klimawandel, bei uns? Nur die Jüngsten von „Fridays for future“ machten Panik und schwänzten die Schule.

Und plötzlich war die Angst wieder ganz nah. Corona bewies unsere Verletzbarkeit: Krankheit, Tod, berufliche Überlastung, Berufsverbot, Kurzarbeitergeld und Arbeitslosigkeit, Einschränkung der persönlichen Freiheit, Home-Office und Home-Schooling, Lockdown und Quarantäne, Anmaßung und widersprüchliches Verhalten der Politiker, Panik durch Virologen, andauernde Ungewissheit, wie es weitergeht. Plötzlich gab es keine Parteipolitiker mehr, sondern nur noch Regierende. Auf dem Podium saßen CDU und CSU, SPD und FDP, Grüne und Linke, eine ganz große Koalition, nur die AfD blieb außen vor, weil sie die Notwendigkeit aller Maßnahmen leugnete. Alle, die gegen Regierungsmaßnahmen sich stellten, waren schon Querdenker und im schlimmsten Fall Nazis. Die Parlamente meinten, nichts tun zu können. Der Parteienstreit hielt sich in Grenzen. Für kurze Zeit kam der Gedanke auf: Könnte das nicht immer so sein? Die Probleme lösen, nicht Wunschvorstellungen verwirklichen?

In diesem Gemenge wieder Wahlen. Ich behaupte: Obwohl die meisten Menschen nicht daran glauben, dass die Regierung in ihrem Sinne etwas zum Besseren bewegen wird, haben noch nie so viele genau überlegt, wen sie diesmal wählen werden. Keiner der Kandidaten überzeugte die Wähler. CDU: Nein, den Clown wähl ich nicht! Grüne: Wähle ich nicht, die wollen mir das Auto verbieten und das Benzin verteuern. SPD: Olaf ist das kleinere Übel. FDP: Wollen nur die Reichen stützen. Linke: Können die überhaupt etwas bewegen, die streiten doch nur unter sich. AfD: Die einzigen, die es den oben zeigen. Nur eine kleine Auswahl von möglichen Motiven zeigt, dass kaum ein Wähler mit den Konzepten und Programmen beschäftigte, aber sehr wohl mit dem Personal und den Schlagworten, die medial für die Parteien stehen. Und wie viele wollten eigentlich eine Veränderung? Und wie fern waren viele doch solch abstrakte Ziele wie maximal 1,5 Grad Erderwärmung oder Klimaneutralität?

Nach einer Woche Vorsondierung wollen nun SPD, Grüne und FDP zu Dritt sondieren, ob sie eine Ampel zustande bekommen. Die CDU/CSU muss zuschauen, killt ihren Kanzlerkandidaten und zerfleischt sich selbst. Was soll da eigentlich rauskommen? Welches Programm und welche Personalien?

Eigentlich ist diese neue Dreierkoalition eine große Chance, die unterschiedlichen Interessen im Land zu bedienen. Aber selbst, wenn dies gelänge, wird das den objektiven Erfordernissen gerecht? Halten wir so den Klimawandel auf, modernisieren wir so das Land? Wird so der Widerspruch zwischen arm und reich geringer? Gewinnen oder verlieren wir auf diese Weise im internationalen Wettstreit?

Ich glaube momentan noch nicht an eine fortschrittliche und zukunftsorientierte Regierung. Es wird wohl ein WEITERSO, falls überhaupt eine Regierung zustande kommt. Die politischen Konzepte passen eben nicht zusammen.

Dann doch Jamaika oder eine Große Koalition unter SPD-Führung? Oder gar Neuwahlen?

Denk ich an Deutschland in der Nacht

07.10.2021